

14. Berliner Denkmaltag 2000: „Historische Kulturlandschaften“

Pankow vom 19. bis 21. Mai 2000

Begrüßung und Einführung durch den Landeskonservator Dr. Jörg Haspel

Sehr geehrter Herr Baustadtrat Bossmann,
verehrte Anwesende,
sehr geehrte Heimat- und Denkmalfreunde,
geschätzte Kolleginnen und Kollegen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

zum Auftakt des 14. Berliner Denkmaltages darf ich Sie sehr herzlich hier im Bezirk Pankow willkommen heißen. Ich freue mich, dass dieser Denkmaltag so eine starke Resonanz fand und wir vor Ort mit unserem Vorschlag auf ein positives Echo und vor allem auf so breite Unterstützung gestoßen sind. Tatsächlich haben wir auf diese Art und Weise ein geradezu monumental anmutendes Vortrags- und Besichtigungsprogramm zustande bekommen, wie es einer Millenniumsveranstaltung im Jahr 2000 gebührt - und wie es dem Denkmalverständnis und Denkmalinteresse im Bezirk Pankow von Berlin ein ausgezeichnetes Zeugnis ausstellt.

Dafür möchte ich allen Institutionen und Personen, die sich an der Vorbereitung und an der Ausführung der Tagung beteiligt haben, sehr herzlich danken: den Referentinnen und Referenten, die uns am heutigen Tag und am Wochenende durch den Denkmalbestand von Pankow leiten und begleiten, besonders aber den Denkmaleigentümern, die uns eine Besichtigung ermöglichen werden oder, wie die Kantorei Friedenskirche und der Freundeskreis der Chronik Pankow e.V., durch Sonderveranstaltungen zum Gelingen des Denkmaltags beitragen. Der Oberfinanzdirektion danke ich, dass sie uns diesen geschichtsträchtigen Veranstaltungsort mitten in der Pankow-Schönhauser Kulturlandschaft zur Verfügung gestellt hat, und namentlich dem Objektverwalter, Herrn Reichelt, für seine außergewöhnlich konstruktive Mitwirkung bei der Vorbereitung und Durchführung des heutigen Kolloquiums. Ihnen, Herr Baustadtrat Bossmann, und der Bezirksbürgermeisterin, Frau Grünwald, sowie den Mitarbeitern des Bezirksamts Pankow, namentlich Frau Reetz von der Unteren Denkmalschutzbehörde, sind wir in vielfältiger Weise zu Dank verpflichtet: für Ihre Aufgeschlossenheit und tatkräftige Unterstützung, diese Veranstaltung zu einem Höhepunkt im Jahreslauf der Berliner Denkmalpflege zu machen. Besonders danken möchte ich an dieser Stelle für Ihr anhaltendes Engagement bei der Vorbereitung, wie es auch aus der rechtzeitig zu diesem Anlass fertiggestellten gemeinsamen Veröffentlichung des Bezirksamtes und des Landesdenkmalamtes über **„Denkmale in Pankow“** hervorgeht, die druckfrisch draußen am Büchertisch von Interessenten erworben und nach Hause getragen werden kann.

Wir haben uns mit der Wahl des Veranstaltungsortes, dem Denkmalort Bezirk Pankow, sozusagen auf konservatorisch altvertrautes Terrain begeben. Aber wir betreten mit der Wahl des Veranstaltungsthemas „Historische

Kulturlandschaften“ eher einen denkmalpflegerischen Grenzbereich, konservatorisches Neuland sozusagen. Manche mögen sogar behaupten eine Art denkmalpflegerisches Niemandsland, zwischen dem Fachauftrag und der Zuständigkeit verschiedener Erhaltungs- und Entwicklungsdisziplinen angesiedelt und keinesfalls eine traditionelle Kernaufgabe des Denkmalschutzes. Wir wollen also eine Art Spagat wagen, ausgehend von einem Stammland der Berliner Denkmalpflege, dem Bezirk Pankow, in dem sich schon Gründungsväter der Berliner und preußischen Denkmalpflege, wie Ferdinand von Quast, im letzten Jahrhundert mit Erfolg betätigt haben, wollen wir einen Schritt oder wenigstens einen Ausblick wagen auf ein Terrain, das erst in letzten Jahren in Konservatorenkreisen breitere Beachtung gefunden hat, nämlich auf das Thema „Historische Kulturlandschaften,,.

Veranstaltungsort - Denkmalort Pankow

Der Denkmalbestand Pankow zeichnet aus durch eine weit in die Vergangenheit zurückreichende historische Tiefe. Vergleicht man das Denkmalprofil des Bezirks Pankow mit den im Zuge der Urbanisierung und Industrialisierung groß gewordenen oder grundlegend neu formierten bzw. transformierten Innenstadtbezirken von Berlin, dann möchte hier im Norden ausgesprochen langanhaltende Traditionslinien und Kontinuitätsstränge erkennen. Sie sind bis heute im Denkmalbestand von Pankow erfahrbar geblieben sind, zeichnen sich in der historischen Topographie nach oder lassen sich im Orts- und Landschaftsbild nachvollziehen. Diese Feststellung gilt keineswegs etwa nur für **archäologische Befunde und Fundstellen**, wie sie mit den bronzezeitlichen Funden in Buch durch Albert Kiekebusch (1909-14) sogar überregionale Bekanntheit erlangt haben oder jüngst durch den - unter der Leitung von Uwe Michas (1998) - ergrabenen mittelalterlichen Feldsteinkeller des Wohnturmes und barocke Fundamente des Gutschlosses von Rosenthal lokale Aufmerksamkeit erregten. Vielmehr weisen auch die Altersschichten des aufgehenden Bau- und Gartendenkmalbestands oder mancherorts Siedlungsgrundrisse und Landschaftsmerkmale in vorindustrielle und mittelalterliche Kulturepochen zurück. Verglichen mit dem Nachbarbezirk und bevölkerungsreichsten künftigen Ortsteil des Großbezirks im Norden von Berlin, also verglichen mit dem aus dem 19. und 20. Jahrhundert überkommenen Denkmalbestand von Prenzlauer Berg beispielsweise, stammen viele Bau- und Gartenzeugnisse in Pankow sozusagen aus „Grauer Vorzeit“.

Die überwiegend im 13. Jahrhundert als **Angerdörfer** angelegten und bis heute im Ortsgrundriss stabil gebliebenen Siedlungskerne im Bezirk und mit ihnen zahlreiche Dorfkirchen erinnern noch augenfällig an die mittelalterliche Ausgangssituation, als die historische Kulturlandschaft auf dem Barnim vor allem eine Agrarlandschaft war. Als Teil der **barocken Residenzlandschaft**, wie sie - ausgehend von den dörflichen Gutshofanlagen - seit dem 17. und verstärkt im 18. Jahrhundert das Berliner Umland zu prägen begannen, geben sich besonders augenfällig die überlieferten baulichen und gartenbaulichen Anlagen der Schlösser und Parks von Niederschönhausen und Buch zu erkennen. Auch Landschaftsparkausschnitte oder Sommerhäuser, Gartenhäuser und Landhäuser aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird man weiter südlich auf den Ausläufern des Barnim, eben am Prenzlauer Berg, vergeblich suchen. Pankow hat vielleicht nicht mehr Tradition als Prenzlauer Berg, aber Pankow hat eine andere und in der baulichen oder gartenbaulichen Überlieferung eine ungleich ältere Tradition als der benachbarte Großstadtbezirk. Der 1920 aus Dörfern, Landgemeinden und Kolonien am Großstadtrand gebildete Bezirk Pankow besitzt aber auch eine ausgesprochen **grüne Tradition**, ja er repräsentiert sozusagen aus historischen Gründen das „Grüne Berlin“, so wie

das „Steinerne Berlin“ weiter stadteinwärts seinen signifikanten Niederschlag gefunden hat.

Veranstaltungsthema - Denkmalthema „Historische Kulturlandschaften“

Das gewählte Thema „Historische Kulturlandschaften“ reagiert nicht zuletzt auf das skizzierte besondere Denkmalprofil von Pankow, ja vielleicht mehr noch auf die kulturlandschaftliche Einbettung und Durchdringung der als Bau- und Kunstdenkmale oder Gartendenkmale sowie als Denkmalbereiche (Ensemble, Gesamtanlage) ausgewiesenen Orte und Objekte in und von einem historisch geprägten Umfeld. So gesehen bezeichnet die historische Kulturlandschaft einen materiellen und geistigen Bezugsraum der ihr eingeschriebenen Denkmale, definiert also deren Wirkungs- und Wahrnehmungsmöglichkeiten entscheidend mit, unterstützt und erhellt womöglich deren räumliches Beziehungsgefüge und kulturhistorische Bedeutungsbezüge. Als Ergebnis der historischen Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme ist historische Kulturlandschaft ja ebenfalls Erzeugnis und Zeugnis historischer Kulturtätigkeit. **Charakteristische kulturhistorische Landschaftselemente** unserer Region, wie sie beispielsweise Heinz W. Hallmann und Jürgen Peters vom Institut für Landschaftsplanung der Technischen Universität Berlin zusammengetragen haben - also Alleeen, Baumreihen und Pflasterstraßen oder Hopfpflaster, Hecken, Obstwiesen, Gewinn- und Marschhufenfluren, Rieselfelder, Gräben und Dämme oder Feldsteinmauern, Zäune und Tore bis hin zu Dorf-, Feuerlösch- oder Fischteichen, aber auch Kopfweiden, Dorflinden oder Hauseichen - sind ja im weitesten Sinne historisch durch Menschenhand entstanden beziehungsweise gepflegt worden zur Erschließung und Bewirtschaftung der Landschaft.

Aus historisch-analytischer Sicht spielt es zunächst kaum eine Rolle, ob es sich bei kulturhistorischen Landschaftselementen um sogenannte „tote Baustoffe“ (anorganische Materialien) oder „lebende, weil gewachsene und nachwachsende Baustoffe“ handelt. Eher sind es die aus der Bewertung resultierenden Fragen der Erhaltungs-, Pflege- und Entwicklungsmöglichkeiten, die - ähnlich wie in der Bau- oder Gartendenkmalpflege - die Materialfrage aufwerfen und eine Klärung verlangen, welche Anteile der Natur und welche der Kultur an der historischen Bauweise zukommen. Selbst manchem **Naturdenkmal oder Naturschutzgebiet** könnte man ja nachsagen, dass es seine Entstehung oder wenigstens seinen Schutzstatus und seine Überlieferung Eingriffen des Menschen verdankt, also auch kulturhistorische Ausprägungen erfahren hat. Das Naturschutzgebiet Karower Teiche etwa geht ja im Kernbereich auf den Torfabbau im Moorboden beziehungsweise auf im Sandboden ausgehobene Fischteiche zurück und diente im Zuge der Verrieselung zwischen den aufgeschütteten Dämmen der Entwässerung. Und umgekehrt sind gerade die für Pankow charakteristischen Kulturdenkmale der ausgedehnten Dorf- und Schloss(park)anlagen oder der Krankenhaus- und Siedlungskomplexe wesentlich von der naturräumlichen Ausstattung und Entwicklung der Gegend bestimmt.

Vielleicht bringt der Begriff der historischen Kulturlandschaften im 21. Jahrhundert ja nur das zusammen oder einander wieder näher, was vor über einem Jahrhundert schon einmal als gemeinsames Anliegen und oder wenigstens als verwandter Schutzauftrag empfunden worden war. Die **Heimatschutzbewegung** (Gründung Deutscher Heimatschutzbund - DHB 1904, heute Bund für Heimat und Umwelt - BHU) oder die „Kulturarbeiten“ von Paul Schultze-Naumburg, die nach 1900 in Deutschland auf breite Aufmerksamkeit und Zustimmung gestoßen waren, hatten ja neben den großen Monumenten und volkstümlichen Denkmälern der Geschichte und der Kunst vor allem die Erhaltung und Pflege von Natur und Landschaft zum Ziel. Das 1907 in Preußen

verabschiedete „Gesetz gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden“ trug diesem doppelten Anliegen programmatisch Rechnung, dem Denkmalschutz und der Stadtbildpflege ebenso wie dem Naturschutz und der Landschaftspflege. Der Rückverweis auf die historische Wegstrecke, die die junge Umweltschutzbewegung und eine reformfreundige Denkmalschutzbewegung vor rund hundert Jahren gemeinsam zurücklegten, scheint auch im Zeitalter der Nachhaltigkeit noch erhellend. Ging es doch beiden Bestrebungen damals sowohl um die Substanz, den Träger der materiellen (natur- und kultur-)geschichtlichen Überlieferung, als auch um deren Erinnerung stiftende Form, das (natur- und kultur-)historisch gebundene Orts- und Landschaftsbild.

„Geistige und materielle Kulturlandschaft“

Im Gegensatz oder doch in Unterscheidung zu Definitionen, die Landschaft vermittle ihrer immateriellen Bezüge als „geistige Kulturlandschaft“ oder auch als „assoziative Kulturlandschaft“, charakterisieren und beispielsweise religiöse, literarische, musikalische oder künstlerische Bezüge und Gemeinsamkeiten benennen, nimmt die konservatorische Perspektive ihren Ausgang von der historisch geprägten physischen oder materiellen Landschaft. Udo Lindbergs „Panikorchester“ und sein **„Sonderzug nach Pankow“** (1980) oder die Gruppe **„Pankow“** (1981) und deren LP „Aufruhr in den Augen“ (1988) haben zwar Musikgeschichte gemacht, aber sie haben in Pankow keinen materiellen Niederschlag gefunden. Andererseits wären sie ohne die Sonderrolle Pankows im Kalten Krieg wohl kaum – auf jeden Fall nie unter diesem Titel – entstanden; ohne den Amtssitz des ersten Präsidenten und das Regierungsgästehaus der DDR im **Schloß und Park Schönhausen**, ohne das angrenzende - russisch „Gorodok“ und deutsch „Städtchen“ genannte - Wohnquartier der Nomenklatura und die VIP-Adressen der sozialistischen Prominenz hätten weder das Fernweh noch das Heimweh einer deutschen Rockband ausgerechnet Pankow zum Start- oder Zielpunkt genommen.

Und weiter zurück: auch die Herausbildung des unter Konrad Adenauer in Westdeutschland als „Pankoff“ bekannt gewordenen Politzentrums der DDR reagierte auf und nutzte die historisch entstandene Lagegunst dieser Örtlichkeiten. Schloss und Schlosspark Schönhausen boten sich ja aus Tradition an für Aufgaben der Staatsrepräsentation - (Zwischenbemerkung: wer heute nicht einmal seine bestehenden historischen Schlösser erhalten und unterhalten mag, sollte weder Gedanken noch Geld auf den kostspieligen Neubau von Schlosskopien verschwenden) - zumal der neue Hofstaat mit führenden Vertretern aus Politik und Kultur gleich in unmittelbarer Nachbarschaft zu der sozialistischen Residenz sozusagen die „Kavaliershäuser“ beziehen konnte. So gesehen möchte man aber selbst in der **Erich-Weinert-Siedlung**, wie sie nach Entwürfen von Hanns Hopp 1951 am Rande der Schönholzer Heide zur „Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Intelligenz“ fertiggestellt wurde, nur eine Art späte, sozialistische Nachfolgevariante der Sommerhäuser und Gelehrtenheime erkennen, wie sie Pankow und Niederschönhausen Anfang des 19. Jahrhunderts sozusagen zu einem Intellektuellen- und Künstlertreffpunkt gemacht hatten. (Stefan Heym setzte der Franz Vollhard-Klinik mit dem Roman „Collin“ ein literarisches Denkmal, das bis heute über den Buchhandel erhältlich ist, der Schauplatz des Romans, der literarische Ort, nämlich der von Paul Ehrlich entworfene Krankenhausneubau im Klinikum Buch ist aber substanziell nur im Baudenkmal überliefert und erfahrbar.)

Historische Kulturlandschaft - Denkmallandschaft

Andererseits zielt das denkmalpflegerische Interesse an der Historischen Kulturlandschaft auch über denkmalgeschützte oder denkmalwerte Ausschnitte

oder Relikte in der Landschaft hinaus, meint also mehr als die eingetragenen Gartendenkmale oder Denkmalsbereiche. Schon gar nicht geht es im engen Sinne nur um das Zusammenspiel historischer Zeugnisse der Bau- und Gartenkunst, die man gewissermaßen als Denkmallandschaft oder gar als Kunstlandschaft ansprechen könnte und für die in Deutschland die als Welterbestätten eingetragenen Schlösser und Gärten Berlin-Potsdam oder das Netzwerk der Weimarer Klassik als ausgezeichnete Beispiele gelten dürfen. Insofern bedürfen Erfassung und Bewertung von historischen Kulturlandschaftselementen ebenso wie Erhaltungs- und Pflegekonzepte einer über herkömmliche konservatorische Kategorien und denkmalrechtliche Schutzinstrumente hinausgehenden interdisziplinären Kooperation.

Der offene Disput um die Gestaltung des historischen **Dorfangers von Lichtenberg**, den Loeperplatz, oder die anhaltende Debatte um die Erhaltung des Gutsparks von Neukladow mögen hier als aktuelle Berliner Beispiele und Parallelen zur Pankower Situation angeführt werden. Der Loeperplatz - wie in Pankow ebenfalls ein charakteristischer Dorfanger und traditioneller Kirchstandort in Rathausnähe - soll nach dem Willen der BVG verkehrsgerecht als Kreuzungspunkt beziehungsweise als Knotenpunkt ausgebaut und durch Straßenbahngleisanlagen durchschnitten oder zumindest stark beschnitten werden. Noch ist die Sache nicht entschieden, aber die Frage steht, ob der Angerbereich, der ja gewissermaßen die städtebauliche Gründungsurkunde von Lichtenberg darstellt und durch die Großstadtentwicklung sichtlich ramponiert ist, durch Verkehrsanforderungen weiter entstellt wird oder ob im Gegenteil sogar langfristig eine Heilung und Wiedergewinnung der historischen und gestalterischen Qualitäten dieses zentralen Freiraums eingeleitet werden kann.

Das ehemalige Parkgelände des Gutshauses in Neukladow (Spandau) hatten Bund und Land als reizvollen Wohnungsstandort für Bundesbedienstete verplant. Ähnlich wie für den Nordrand am **Schlosspark Niederschönhausen mit dem historischen Orangeriegebäude** blieb dieses Filetstück in der Havellandschaft auch dann noch für privat finanzierte Bundeswohnungen reserviert, als der Bedarf des Bundes längst anderweitig gedeckt war. Die politischen Vertreter des Bezirksamtes, aber auch eine breite Fachöffentlichkeit und lokale Bürgerinitiativen (Kladower Forum e.V.) haben sich inzwischen der konservatorischen Forderung angeschlossen, das Gelände als öffentlichen Landschaftspark zu entwickeln statt es als privaten Wohnpark zu zersiedeln. Der Erfolg dieser **Bürger- und Denkmalinitiativen** zur Erhaltung des **Loeperplatzes und des Gutsparks Neukladow** wird sich letztlich danach bemessen, inwieweit die beteiligten Nachbardisziplinen das konservatorische Anliegen unterstützen und Eigentümer, Nutzern sowie die Bevölkerung mit der kulturhistorischen Bedeutung auch den städtebaulichen Wert und ökologischen Nutzen einer Erhaltung dieser historischen Kulturlandschaftsausschnitte teilen.

Vergleichbare Problemfelder, man denke an die weitere Angergestaltung und Angerbebauung in den Ortsteilen Pankow und Buchholz, an die Erhaltung der Schloss- und Schlossparkanlagen in Niederschönhausen und Buch oder die Zukunft der Botanischen Anlage Blankenfelde, sind auch im Bezirk Pankow virulent. Aber auch positive Ansätze im Sinne einer konzertierten Aktion zur Erhaltung und Regeneration von wichtigen Kulturlandschaftsstrukturen und Kulturlandschaftselementen sind ja im Bezirk Pankow zu registrieren. In **Blankenfelde** ist es bislang dank der Bündelung von planungsrechtlichen und städtebaulichen sowie landschaftsplanerischen Instrumenten gelungen, die Insellage des Angerdorfes mit seinen Denkmälern fast ungestört in der freien Feldflur zu erhalten und eine drohende Aufsiedelung zwischen und hinter den

überlieferten Hofstellen weitgehend zu verhindern. Die sinnvolle Nutzung und Bewirtschaftung der nicht bebauten Landschaft verlangt freilich auch neue Formen der traditionellen Landschaftsbearbeitung und Unterhaltung. Die Streuobstwiese beispielsweise, die der Verein Pankgräfin e.V. auf einer ehemaligen Rieselfeldfläche nahe den Karower Teichen anlegte, hatten die Stiftung Naturschutz durch die Finanzierung des Ankaufs der historischen Obstbaumsorten und Teilnehmer des Freiwilligen Ökologischen Jahres durch ihren Arbeitseinsatz erst möglich gemacht.

Wer Freiräume oder Grünräume in Denkmalbereichen oder in der Denkmalumgebung vor dem Schicksal eines potentiellen Bauerwartungslandes bewahren will, muss den unmittelbar Betroffenen oder den sachberührten gesellschaftlichen Gruppen nicht nur deren kulturhistorischen Wert vermitteln, sondern auch Wege einer sinnvollen Nutzung und wirtschaftlich akzeptablen Unterhaltung vermitteln. Was für Denkmale gilt, gilt aber erst recht für konservatorisch relevante Elemente und Strukturen der historischen Kulturlandschaften. Der diesjährige Denkmaltag soll mit dem Interesse an dem Denkmalort Pankow auch das Verständnis für die Historischen Kulturlandschaften dieser Region wecken und vertiefen helfen. Ich wünsche Ihnen informative Vorträge, spannende Diskussionen und interessante Besichtigungsmöglichkeiten und danke für Ihre Aufmerksamkeit.